



Unterschiedliche Ansätze für den Neubau beim Gymnasium Strandboden (Dach rot eingefärbt): Hier das Siegerprojekt des Thuner Büros Brügger Architekten AG...

Bilder: og

Der Kürlauf des Sachzwangs

Im Architekturwettbewerb für ein zusätzliches Schulhaus des Seelandgymnasiums siegte die pragmatische Vernunft. Die Jury stand da und konnte nicht anders.

BENEDIKT LODERER,
STADTWANDERER

Der Spielraum war eng. In den Köpfen und auf dem Grundstück. Vermessen wir die Oberstübchen zuerst. Der Kanton hat beschlossen, die Gymnasien Linde und Strandboden zusammenzulegen. Das Seelandgymnasium, das damit entstand, soll künftig in den bestehenden Gebäuden am See untergebracht werden. Die aber sind zu klein, darum braucht es einen Neubau für die Spezialfächer wie Chemie, Physik, Biologie. Ein «qualitativ hochstehendes Projekt am richtigen Ort» sollten die Architekten entwerfen. Der richtige Ort allerdings war längst gefunden, es ist der einzig machbare: Neben der Mehrfachturnhalle, da, wo heute der Sportplatz ist. Bei der ganzen Unternehmung Gymer Strandboden regiert der Sachzwang. Die Matten des Strandbodens sind heilig und unantastbar, das Ensemble der bestehenden Schule darf man nicht antasten, was immer man tut, man stösst an unüberwindbare Grenzen. Einzig dieses Restgrundstück steht überhaupt zur Verfügung. Entweder baut man dort, oder die Konzentration auf einen Standort funktioniert nicht. Ein weiterer Zwang kommt noch dazu, die Erweiterung. In einer zweiten Etappe muss der Neubau verdoppelt werden können. Zusammenfassend stellt der Stadtwanderer fest: Der Sachzwang ist nicht Schicksal, sondern kantonale Bildungspolitik.

In den Köpfen ist es holzig. Das Tragwerk soll «vorwiegend in Holzbauweise konstruiert werden». Das hilft der bernischen Holzwirtschaft und hoffentlich auch der Nachhaltigkeit. Aber Probleme bringt es doch, denn das hölzerne Schulhaus hat eine kleine thermische Speichermasse,

der Volksmund spricht von «Barackenklima». Darum verlangt das Wettbewerbsprogramm, dass «dem sommerlichen Wärmeschutz grösste Beachtung» zu schenken sei, auch die «Schwingungseinwirkungen durch den Schulbetrieb» sind zu berücksichtigen. Alles in allem, noch bevor die Architekten einen ersten Strich gezeichnet haben, ist ihnen fast alles schon vorgezeichnet.

«Henusode»

Das Bauprogramm ist gross für dieses Grundstück. Zu grosse Programme auf zu kleinen Grundstücken, das ist heute das Übliche, denn überall steht schon etwas. Eigentlich war die Aufgabe nur mit einem einzigen Bautyp zu lösen: dem Ring. Die Schulzimmer werden ringförmig um eine innere Erschliessungzone angeordnet. Das ergibt einen rechteckigen Block, wenig kleiner als das bestehende deutsche Gymnasium. Man kann ihn dem Quadrat annähern, kann einen rechteckigen Grundriss wählen, den längs zur Schüss stellen oder quer, immer aber ist der Platz knapp und immer ist es derselbe Bautyp. Wer sich nicht daran hielt, versties zwangsläufig gegen das Programm und wurde ausgesiebt. Beim Gang durch die Ausstellung denkt sich der Stadtwanderer: hier wurde eine Semesterarbeit bewältigt, Thema Holzschulhaus bei gegebenem Bautyp. Ihren Gehirnschmalz wendeten die Architekten darum vor allem auf die Konstruktion und die Haustechnik an. Alles ist schweizerisch perfekt gelöst bis ins Fassadendetail, jedes der Schulhauskistchen funktioniert tadellos.

Wie die Jury zu ihrem Urteil kam, ist am Ergebnis nicht eindeutig ablesbar. Da es keine grundsätzlich verschiedenen Lösungen gibt, müssen die kleinen Unterschiede den Ausschlag gegeben haben. Beim ersten Preis wohl der kleine Platz zwischen längs gestelltem Block und der Schüss, vielleicht auch die Fassade, die die holzigste aller Projekte ist. Oder haben die Velos entschieden? Denn «mit der Platzierung der Velos im Untergeschoss werden die Aussenräume von den Fahrradabstellplätzen



...und hier das im zweiten Rundgang ausgeschiedene Projekt des Bieler Büros Sollberger Bögli.

Der Wettbewerb

- Der Kanton Bern veranstaltete einen offenen Projektwettbewerb für einen «Neubau Naturwissenschaften und Umgebung». Es wurden 21 Projekte eingereicht.
- **Erster Preis:** Brügger Architekten AG, Thun mit Indermühle Bauingenieure, Thun, und David & von Arx, Landschaftsarchitekten, Solothurn.
- **Zweiter Preis:** Bernath & Widmer, Zürich mit Lukas Baumann, beratender Bauingenieur, Zürich und Stefan Schrämmli, Landschaftsarchitekt, Brugg.
- **Dritter Preis:** Kast Kaeppli Architekten, Bern mit ZPF Ingenieure, Basel und Metron, Bern.
- **Vierter Preis:** Stephan Hausheer & Gian Salis Architekten, Zürich mit Walter Bieler, Holzbauingenieur, Bonaduz und Andreas Treppe, Landschaftsarchitekt, Zürich.
- **Fünfter Preis:** Beat Jaeggli + Martin Bischofberger, Zürich, mit Aerni + Aerni, Bauingenieure, Zürich, und Vetsch Partner Landschaftsarchitekten, Zürich. (bt)

befreit». Wohin mit den Fahrrädern, war übrigens eine der wichtigsten Preisfragen dieses Wettbewerbs. «Insgesamt ist es den Projektverfassern gelungen, mit

pragmatischen Mitteln auf die gestellte Aufgabe zu reagieren und einen Baukörper zu gestalten, welcher sich gut in die Gesamtanlage einfügt.» Mit «überwiegender Mehrheit» hat das Preisgericht entschieden. Das tönt nach «henusode». Pragmatismus ist, wenn es trotzdem geht.

Keine zweite Etappe bitte

Einfügt, das ist das entscheidende Stichwort. Was damit gemeint ist, zeigt ein Vergleich des ersten Preises von Brügger Architekten aus Thun mit dem im zweiten Rundgang ausgeschiedenen Projekt von Sollberger Bögli aus Biel. Sollberger Bögli sagen: Das Gymnasium, so wie es Max Schlup entworfen hat, ist ein in sich abgeschlossenes Ensemble, das nicht beeinträchtigt werden darf. Der Neubau gehört nicht dazu, sondern zur Scheibenhochhausgruppe an der Ländtestrasse. Dafür zahlen sie einen hohen Preis, sie bauen nur die erste Etappe auf dem vorgesehenen Grundstück, die zweite käme längs der Schüss stadteinwärts zu stehen. Ihre Scheibe steht ganz am Rand, mit möglichst grossem Abstand zur Turnhalle. Selbstverständlich geht das nicht, weil es nicht machbar ist, genauer, sich nicht an den kantonalen Pragmatismus hält.

Trotzdem ist dieses Projekt eine Warnlampe. Der erste Preis, schreibt die Jury, komme mit seiner Schmalseite «empfindlich nahe an die Turnhalle gelegen».

Andersherum, bedrängt das Ensemble, das alle loben und erhalten wollen. Was bedrängen heisst, wird augenfällig, wenn man sich die zweite Etappe vorstellt. Die Verdoppelung ist beim Bautyp Ring nur mit einer Aufstockung zu schaffen, statt drei sechs Geschosse. Doch ein sechsgeschossiger Block erdrückt das Ensemble. Diese Aufstockung ist architektonisch nicht zulässig, das zeigte die Probe aufs Exempel in diesem Wettbewerb. Kanton, vergiss es! Leider ist das Zusatzklötzli des ersten Preises verschwunden, der Endzustand kann auf dem Modell nicht mehr demonstriert werden. Aber da alle gezwungenermassen denselben Bautyp gewählt haben, ist jedes andere Modell mit einer zweiten Etappe Beweis genug.

Der Kanton Bern hat diesen Wettbewerb nie gewollt, er musste zu seinem Glück geprügelt werden. Ist er nun glücklich? Er wird zufrieden sein. Er hat einen Entwurf gefunden, der die Zwangsjacke mit Anstand trägt. Holz ist ja so kleidsam.

Neuenburgersee

Seeländer Segler wird vermisst

me. Am Mittwochmittag nimmt ein Segeltrip auf dem Neuenburgersee ein böses Ende: Als eine dreiköpfige Gruppe mit ihrem Segelboot in der Nähe von Saint-Aubin unterwegs ist, fällt einer der drei, ein 72-jähriger Mann, ins Wasser. Die zwei Personen an Bord versuchen zwar noch, ihm ein Seil zuzuwerfen. Dieser kann aber nicht mehr danach greifen. Trotz intensiver Suche mit mehreren Schnellbooten sowie zwei Helikoptern der Rega gelingt es bis gestern Abend nicht, den Mann zu finden.

Beim Vermissten handelt es sich laut «Journal du Jura» um einen Mann aus Worben. Er soll mit seinem Bruder und einer jüngeren Person auf dem Boot gewesen sein. Das Boot soll am Bielersee immatrikuliert sein. Laut Jean-Pascal Petermann, Kommandant des Neuenburger Rettungszentrums, seien die drei erfahrene Segler gewesen. Trotz der starken Bise vom Mittwoch sei die Situation auf dem See nicht übermässig gefährlich gewesen. Unweit des Unglücksorts habe sogar eine kleine Regatta stattgefunden. Die genauen Umstände des Unglücks sind Gegenstand einer Untersuchung.

NACHRICHTEN

Lyss: Beitrag für Zentrum Wald

mt. Der Regierungsrat wird das Bildungszentrum Wald bis 2015 mit einem jährlichen Beitrag von 165 000 Franken unterstützen. Die Hauptaufgabe des Bildungszentrums Wald ist die Ausbildung der diplomierten Förster. Es ist als überkantonale Stiftung organisiert, in der neben Bern auch die Kantone Zürich, Luzern, Freiburg, Solothurn, Basellandschaft, Aargau, Wallis, Neuenburg, Waadt und Jura vertreten sind.

Aarberg: Neuer Chef für Zivilschutz

mt. Andres Zwahlen wird am 1. September neuer Geschäftsstellenleiter und Kommandant der Zivilschutzorganisation Region Aarberg, wie der Gemeindeverband mitteilt. Der 51-jährige Zwahlen ist ausgebildeter Zivilschutzkommandant und arbeitet derzeit noch als Leiter Objektbetrieb bei der SBB. Als Verbandsrat kenne Zwahlen den Gemeindeverband bereits bestens, heisst es im Communiqué.

REKLAME

SEELÄNDISCHE

MUSIKTAGE

2.-5. JUNI 2011
MG MEINISBERG

	2. Juni	
Familienplausch, Spiel und Spass für alle		
	3. Juni	
Rock-Night mit verschiedenen regionalen Bands		
	4. Juni	
Seeländischer Blasmusikwettbewerb & Marschmusik Abendprogramm mit «Wiuds Höi» die Showband		
	5. Juni	
Seeländischer Musiktag mit Marschmusik		